

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 42.

Erscheint jeden Samstag.

19. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritsch in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Die Schule und die Weltausstellung. I. — Der schweizerische Turnlehrerverein. — Fortbildungskurs für Lehrer im Kanton Bern. — Bericht über den freiwilligen Fortbildungskurs für Lehrer an Oberschulen. I. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Die Schule und die Weltausstellung.

Von Alfred Bucher.

I.

Es war gewiss keine Kleinigkeit, die Schule mit allen ihren Dependenzen in der „Weltausstellung“, in der Abteilung der Arts-Libéraux und in den vielen Einzelbauten verschiedener Länder hervorzusuchen, zu sondiren und wie ein Solo-Preisgericht natürlich auch zu qualifizieren. Ich sage hervorsuchen und muss zur Motivierung dieses Wortes ausdrücklich bemerken, dass sehr viele Länder ihr Unterrichtswesen nicht auf der lichten Sonnenseite plaziert haben, sondern wie ein Veilchen, das im Verborgenen blüht, in einsam-stiller Ecke „verduften“ liessen. Ich zweifle aber daran, dass diese zurückgezogene Bescheidenheit als stillschweigende Anerkennung eines zu erwartenden „Aufmunterungspreises“ gedeutet werden darf. Frankreich und auch teilweise Belgien haben allerdings hievon eine auffallende Ausnahme gemacht, und Frankreich hat sich in solch üppiger Fülle in die Räume seiner Ausstellung hineingedrängt, dass es vom Laien sogleich auf den Grand-Prix rechnen durfte. Der Schulmann hat aber den Zweck dieser Überladung in einzelnen Gebieten des Unterrichtswesens rasch erkannt: Es galt, die Schwächen des eigentlichen Volksschulwesens zu verdecken! Ich will aber nicht vorgreifen und zu den Gegensätzen in der Schulausstellung nur noch den widerlichen Umstand anfügen, dass hier manches oder besser: sehr vieles untergebracht wurde, das mit dem Unterrichts- und Erziehungswesen verzweifelt wenig zu schaffen hatte. Das Motiv dieser „wilden“ Anhäufung konnte natürlich dem Kenner nicht entgehen: diese Dekoration musste die Leere der Schulausstellung verschleiern und das Auge vom eigentlichen spärlichen Unterrichtswesen vieler Länder abziehen. Die Schweiz macht hierin eine sehr ehrenvolle Ausnahme, und ihre Unterrichtsdarstellung darf mit Recht die soli-

deste und reellste genannt werden. Im allgemeinen hat die pompöse Schaulstellung gewisser Länder ihren Zweck erreicht; man hat sich des Eindrucks fast nicht entschlagen können, als durchjage eben ein Grossteil der Besucher die Schulausstellung nur deshalb, um daheim „alles“ gesehen zu haben. Diesen Jägern nach dem All der Ausstellung sind besonders Frankreich und Belgien entgegengekommen. Auch war die Schulausstellung, bzw. die Arts-Libéraux, eine sehr bequeme Passage, um vom „grössten Wunder der Welt“, dem Eiffelturm natürlich, zu dem exotischen Volke in den verschiedenen Dependenzen dieses Ausstellungspalastes zu gelangen: Schöne Perserinnen, unver-schleierte Egyptianen, Montenegrinerinnen, antike Griechinnen, vielleicht eine schlanke Tscherkessin kredenzen dort südliche Getränke, bereiten den wohlschmeckenden Thee, verkaufen türkischen Tabak oder spielen heimische Spiele und Tänze — dorthin führt vom Eiffelturme der Weg durch die Schule. Jene südlichen Frauen mit ihren schönen Gestalten und schwarzen Augen will man sehen! Was kümmert dieses frohe Volk unser Vater Pestalozzi? Nach dem Süden! Auf die Esplanade des Invalides! Richtig! Stund ich ja selbst einmal bei einer tadellos schönen Griechin und „bandelte“ durch einen kleinen Handel mit ihr an. Welche Augen! Welch edelgeformte Nase! Welch erhabene Stirn! Und erst die Flut der Haare! Ein Göttermodell für den grössten Pinsel! Und ich schlürfte lange den griechischen Wein! Als ich am folgenden Morgen aber etwas frühe in die Ausstellung kam und in den „Arts-Libéraux“ herumschlenderte, bis die Gardiers aufgeräumt, da traf ich bei einer Dependenz drei südöstliche Pflanzen: Eine Egyptianin, eine Perserin und meine angebetete — Griechin! Sprachen die ein solch tadelloses Schweizerdeutsch, dass ich vor Verblüffung nicht recht wusste, soll ich vor meiner genialen Menschenkenntnis oder vor den rührenden heimatlichen Alphornklängen mehr erröten, und dass das Tüpfchen auf dem „J“ nicht fehle, versicherte

meine Griechin der Perserin im unverfälschten „Zürdütsch“ mit einem kräftigen „bim Aid“, dass sie gestern „nit mit äm“ im Hypodrom gewesen sei. Es hatte wohl niemand mehr notwendig, mir das Sprichwort zuzuflüstern: „Schulmeister, bleib' beim Pestalozzi!“ Und ich bin auch redlich bei ihm geblieben, aber so ein kleines, teils verlegenes, teils schadenfrohes Lächeln konnte ich allemal nicht unterdrücken, wenn lärmend und schreiend eine Schar Südfranzosen mit ihren geehrten Damen nach dem „Süden“ eilte; sie kamen mit dem Lärm des Donners und verloren sich ihm gleich in der russischen Abteilung. „Voilà la Suisse! Vive la Suisse!“ riefen die Herren, schoben das Stützblech an dem Schenkschen Zeichentisch mit einem Rucke nach rechts und traten lärmend und gestikulierend zum nördlichen Nachbar über. „Ah!“ macht eine kleine brünette Lyonerin vor der prachtvollen Ausstellung der Frauenarbeitsschule Zürich, „c'est superbe!“ und verschwindet ebenfalls rasch in der äusserlich so geschmackvoll geordneten russischen Unterrichtsabteilung. „C'est magnifique! Joli! Charmant! Admirable!“ tönt's noch von dem Nachbar zurück, und doch hat Russland ausser einem Relief des Urals und einigen physikalischen Instrumenten herzlich wenig ausgestellt, was unter das Wort „Enseignement“ hätte eingereiht werden dürfen. Ausser den Schulmännern ging hier alles „rasch und fremd“ am stillen Beobachter vorüber: Sie gingen zum exotischen Volke des Südens und Ostens, zu den Ägypterinnen, Perserinnen und — die Rache ist süss! — zu meinem Göttermodell — der Pseudogriechin. Trotzdem neun Zehnteile wenig Notiz von der Schulabteilung nahmen, hatte ich als Schweizer doch ein Gefühl hoher Befriedigung, indem ich die unbeschränkte Bildungs- und Akklimatisationsfähigkeit unserer grossen heimischen Kinder zu bewundern Gelegenheit hatte. Vielleicht kann dieser oder jener Lehrer diese Entdeckungen in seinem Geographieunterrichte verwenden, Grund genug, sie der schweizerischen Lehrerwelt nicht vorzuenthalten.

(Fortsetzung folgt.)

Der schweizerische Turnlehrerverein

tagte dieses Jahr, wenig zahlreich und ohne jegliche Vertretung der Westschweiz, in Aarau (28./29. September). Die Hauptverhandlungen galten der Frage der *Inspektion des militärischen Vorunterrichtes*. Auf Grundlage der trefflichen Referate der Herren *Merz*, Seminarlehrer in Wettingen, und *Keller*, Sekundarlehrer in Winterthur, gelangte die Versammlung nach lebhafter Diskussion zur Annahme nachstehender Thesen:

1) Die Wichtigkeit des Turnunterrichtes als vorbereitender militärischer Vorunterricht des Heeres sowie seine Stellung im Schulorganismus verlangen eine jährlich wiederkehrende Kontrolle. Dieselbe bezieht sich vorab auf den Turnunterricht an den Seminarien. In den Volksschulen soll er durch eine Fachinspektion ausgeübt werden, wenigstens so lange als die regelmässigen Aufsichtsorgane der Schule der Aufgabe einer Turninspektion nicht gewachsen sind.

2) Die Inspektoren haben sich nicht mit der Aufnahme

des statistischen Materials zu begnügen, sondern sollen ihre Hauptaufgabe darin erblicken, den Schulbehörden und Lehrern gegenüber in anregender und belehrender Weise aufzutreten.

3) Die fachmännischen Inspektionen können ihre Aufgabe zur einheitlichen Durchführung des militärischen Vorunterrichtes einerseits und zur Hebung desselben anderseits nur unter folgenden Voraussetzungen voll und ganz erfüllen: *a.* Der Bund muss von den Kantonen nachdrücklich fordern, dass die Lehrer turnerisch sorgfältig vorgebildet werden. *b.* Gewissenhafte Erfüllung und Befolgung der bundesrätlichen Vorschriften vom September 1883 und die Durchführung des Vorunterrichtes sowohl durch die kantonalen Behörden als auch durch die Lehrerschaft. *c.* Herausgabe von Jahresprogrammen mit abschliessendem Turnus. *d.* Herausgabe eines methodisch abgefassten Leitfadens mit Übungsbeispielen, mit genauer Angabe der Kommandos. *e.* Umarbeitung der eidgenössischen Turnschule im Sinne einer bessern methodischen Behandlung des Geräteturnens im allgemeinen und des Stemmalkenturnens im besondern. *f.* Die Kantone müssen verpflichtet werden, regelmässige Fachinspektionen im Sinne obiger Thesen einzurichten. Ferner ist die Anordnung einer Inspektion durch den Bund zur Prüfung der von den Kantonen eingereichten Berichte nötig. *g.* Periodische Turnkurse für die Lehrer. *h.* Finanzielle Mithilfe durch den Bund, z. B. Unterstützung schwacher Gemeinden beim Bau von Turnhallen. *i.* Ausdehnung der Rekrutenprüfungen auf das Turnen.

Als nächster Versammlungsort wurde *Luzern* bezeichnet (Lehrertag). Die Beiträge, die zu Gunsten des Niggelerdenkmals von den Mitgliedern erhoben worden waren, rundete der Verein auf 200 Fr. ab; die 3500 Fr., welche das Denkmal für den Turnvater erfordert, sind damit beisammen. Ein weiterer Gegenstand, der die Hüter des Turnunterrichtes beschäftigte, war die Herausgabe einer Fachschrift „schulturnerischen Inhalts“, die vor einem Jahre angeregt worden war, weil die „Schweiz. Turnzeitung“ sich zu wenig mit dem Schulturnen befasse. Da die „Schweiz. Turnzeitung“ die Übernahme des gewünschten Organs nicht ohne weiteres übernehmen konnte, beschloss der Verein, auf seine Rechnung ein monatlich zu erscheinendes vierseitiges Schulturnblatt als Beilage der Turnzeitung herauszugeben, das den Mitgliedern des Turnlehrervereins zuzustellen ist. Zur Bestreitung der Kosten dieser Unternehmung wurde der Vereinsbeitrag von 1 auf 2 Fr. erhöht; sollten die dadurch gewonnenen Vereinsmittel nicht hinreichen, so hat der Vorstand um einen Bundesbeitrag nachzusuchen. Zur Führung des Organs wurde eine eigene Redaktionskommission für zweckmässig erachtet, und nachdem Basel als Sitz derselben bestimmt worden, wurde die Kommission selbst bestellt aus den Herren *Bienz*, *Glatz* und *Bollinger*. Das „Schulturnblatt“ wird vornehmlich den Betrieb des Schulturnens und dessen methodische Gestaltung im Auge haben. Zweifelsohne können die Lehrer der Primar- und Sekundarschulen, die ja in ihrer grossen Mehrzahl auch Lehrer des Turnens sind, aus dem Vereinsorgan der Turnlehrer manches lernen.

Fortbildungskurs für Lehrer im Kanton Bern.

In der Kaserne auf dem Beundenfelde bei Bern findet gegenwärtig unter der Leitung von Schulinspektor *Stucki* ein Fortbildungskurs für Primarlehrer statt, welcher 83 Teilnehmer zählt. Der Unterricht umfasst ca 90 Stunden und erstreckt sich auf die Fächer Naturkunde (Naturgeschichte, Physik, Exkursionen, Landwirtschaftslehre), Geographie, Methodik und Turnen. Als Grundgedanken seiner methodischen Vorträge legt Herr *Stucki* der Teilnehmerschaft folgende Thesen zur Schlussdiskussion vor:

I. Vielfächerei und Konzentrationsbestrebungen.

1) Für die Verwirklichung der Konzentrationsidee ist die erzieherische Qualität des Lehrers weit wichtiger, als irgend eine methodische Massnahme. Möglichste Einheit in der erziehenden Person ist daher im Interesse des Erziehungszweckes wünschenswert (ohne Not keine Fächerteilung, Vorrücken mit den Klassen).

2) Die unerlässliche Grundbedingung für den Erfolg alles Erkenntnisunterrichtes ist eine aus freiwilligem, lebendigem Interesse an der Sache entspringende intensive Betätigung der Geisteskräfte des Kindes. Geistesfrische und Arbeitsfreudigkeit sind bessere Früchte des Unterrichtes, als die sogenannten positiven Resultate, d. h. die letztern haben nur mit den erstern einen bleibenden Wert.

3) Weder vom erzieherischen, noch vom Standpunkte des praktischen Lebens aus kann eines der obligatorischen Unterrichtsfächer entbehrlich erachtet werden, sofern sie unter sich durchgehend in naturgemässen innern organischen Zusammenhang treten und in ihrem erzieherischen und geistbildenden Gehalt richtig zur Geltung gebracht werden.

II. Die Konzentrationsidee auf die verschiedenen Unterrichtsgebiete angewendet.

1) Der Religionsunterricht wähle und ordne seinen Stoff nach *ethischen Ideen* und ziehe zur lebendigen Darstellung und zur Erzielung eines nachdrücklichen Einflusses derselben auf den Willen auch Stoffe aus der Profanliteratur, der Geschichte, dem Natur- und Menschenleben und dem Leben der Gesellschaft in den Kreis der Besprechungen.

2) *Sprache* und *Rechnen* sollen, soweit ihre spezifischen Ziele als technische Fächer gestatten, ihre Stoffe vor allem aus den Gebieten schöpfen, die der Sachunterricht bereits begrifflich bearbeitet hat.

3) Die *drei Realfächer* stehen im Verhältnis gegenseitiger Abhängigkeit und fortwährender inniger Wechselbeziehungen zu einander. Im besondern ist die Naturkunde als die natürliche und unentbehrliche Grundlage für die Geographie und die letztere wieder als die Voraussetzung und Basis der Geschichte zu betrachten.

4) Der *Zeichenunterricht* betrachte nicht die isolirte, abstrakte Zeichnung als Selbstzweck; er gehe überall vom Gegenständlichen in Natur und Kunst aus und schreite, soweit immer möglich, bis zum Hinweis auf die vorhandenen Anwendungen fort. Das Zeichnen sei überdies auf allen Schulstufen ein fortwährend benutztes Mittel zur Veranschaulichung, zur Erzielung scharfer Anschauung, zur Reproduktion und Kontrolle der Vorstellungen.

III. Real- und Sprachunterricht.

1) Lesen und Aufsatz haben, soweit es sich nicht lediglich um Fertigkeiten handelt, im allgemeinen keine selbständige Stellung zu beanspruchen, sondern durchgehend in den Dienst des Sachunterrichtes (ethischer und realistischer) zu treten.

2) Der Sprachunterricht als solcher, resp. das Lesestück, kann erst auf den obern Stufen und nur in beschränkter Weise als ein Mittel zur materialen Bildung angesehen werden.

3) Die formalistischen Übungen und Belehrungen über die Sprache sind, da sie keinem natürlichen Interesse des Kindes begegnen, auf das praktisch unumgänglich Notwendige zu beschränken.

4) In allen Erkenntnisfächern muss der Schüler fortwährend angeleitet werden, sich eigene Gedanken zu *erarbeiten* und diese, soweit möglich, in seinen *eigenen* Sprachformen mündlich und schriftlich korrekt auszudrücken.

IV. Der naturkundliche Unterricht.

1) Die üblichen Einzelbeschreibungen, welche den Schwer-

punkt auf morphologische Merkmale verlegen und die biologischen Momente übergehen oder von jenen getrennt behandeln, sind fruchtlos und langweilig.

2) Die Einzelbeschreibung soll unter dem Gesichtspunkte allgemeiner Lebensgesetze und der Wechselbeziehungen im Naturhaushalt erfolgen und durch Behandlung von Lebensgemeinschaften und vergleichende Rückblicke ergänzt werden.

3) Eine strenge Sonderung der fünf naturkundlichen Disziplinen und Verteilung derselben auf Semesterkurse ist auf der Stufe der Volksschule unzulässig; vielmehr sind die Stoffe zu jeder Zeit nach dem Gesichtspunkte der *Möglichkeit unmittelbarer Naturbeobachtung* auszuwählen und, soweit es in ihrer Natur liegt, nach der Richtung der verschiedenen naturkundlichen Stoffgebiete zu behandeln (z. B. die Wärme ein physikalisches, botanisches, geographisches Gebiet).

4) Als oberster Grundsatz bei Behandlung naturkundlicher Themate gelte: Erst Beobachtung des Schülers in der Natur selbst, dann erst unterrichtliche Bearbeitung im Schulzimmer!

5) Die Wege zur Verwirklichung dieses Postulates sind: *a.* Gewöhnung des Schülers, über interessante *gelegentliche Beobachtungen* zu referiren; *b.* Aufgaben an die Schüler zur *Naturbeobachtung*, gegeben zu jeder Jahreszeit, je nach Umständen längere oder kurze Zeit vor der Behandlung, in Notizen in einem Extrahftchen festgehalten; *c.* *Exkursionen*, in jeder Jahreszeit und jeweilen mit ganz bestimmten Zielpunkten ausgeführt; *d.* *Schulgarten, Aquarium und Terrarium*.

6) Jede Schule soll eine wohlgeordnete *Sammlung* von interessanten Objekten aus allen Naturreichen besitzen; diese soll indes weniger zur ursprünglichen Bildung, als zur *Auffrischung* der Vorstellungen und Begriffe dienen, die in der Natur selbst gewonnen wurden.

7) Für die Behandlung ganz grosser oder undeutlich kleiner und überhaupt solcher Objekte, die eine unmittelbare Beobachtung oder ein Vorweisen in natura nicht zulassen (innere Organe des Menschen) sind grosse, naturgetreue *Abbildungen* unerlässlich. Den Abbildungen ist, wie den Gegenständen der Sammlung, im allgemeinen, bezüglich der Bildung der Vorstellungen, mehr reproduktiver als produktiver Wert beizumessen.

8) Besser als die kleinen teuren physikalischen Apparate der Optiker und Lehrmittelhandlungen sind für den elementaren Physikunterricht die einfachsten, von Lehrern und Schülern gemeinsam im groben und grossen erstellten Vorrichtungen zur Demonstration physikalischer Erscheinungen und Gesetze.

V. Der Unterricht in der Heimatkunde.

1) Ein geographischer Unterricht, der mehr sein soll, als Wortkram und Kartentrüllerei, ist ohne einen vorausgehenden allseitigen, gründlichen Unterricht in der Heimatkunde von wenigstens zwei Sommersemestern und einem Wintersemester nicht möglich.

2) Aufgabe desselben ist: *a.* Erarbeitung der geographischen Grundbegriffe auf Grund der Anschauung, *b.* Bildung des geographischen Denkens, *c.* Einführung in das Verständnis der Karte.

3) Ausgangspunkt in allem heimatkundlichen Unterrichte ist die unmittelbare Naturanschauung; das Material ist also durchgehend auf Exkursionen zu sammeln und erst dann im Schulzimmer unterrichtlich zu bearbeiten.

4) Er beginnt mit dem dritten Schuljahre und zieht sich von da durch alle Schuljahre hinauf. Im Sommer des vierten und fünften Schuljahres sind ihm je einige Halbtage und im Winter des vierten Schuljahres wöchentlich zwei Stunden zu widmen.

VI. Der Geographie-Unterricht.

1) Ein richtig erteilter Geographieunterricht ist in hohem Grade geeignet, Phantasie und Gemüt anzuregen und zu bilden,

den Verstand zu schärfen, die Liebe zur engern und weitem Heimat zu wecken und die bürgerliche Tüchtigkeit zu erhöhen.

2) Unentbehrliche Veranschaulichungsmittel sind: *a.* Eine Wandkarte mit kräftig plastischer Terraindarstellung und wenig Details; *b.* Sandkasten, geographische Wandbilder, Profilinien, Tafelskizzen, Reisen.

3) Die verschiedenen geographischen Faktoren, als: Bodengestaltung, Klima, Gewässer, Pflanzenwuchs, Erwerbsquellen, Bevölkerung und Ortsbeschreibung dürfen nicht als Kategorien gesondert werden, sondern müssen mit und neben einander zur Sprache kommen und, soweit irgend tunlich, in ursächliche Beziehung unter sich gebracht werden.

4) Der Gang des Unterrichtes sei folgender: Anknüpfung an die überblickte Gegend; der Kanton (Behandlung, an den Lauf des Hauptflusses, die Lage eines Sees, die Richtung und Bedeutung einer Bergkette anknüpfend, überhaupt von dem dominirenden geographischen Faktor ausgehend); andere Kantone (Auswahl mit Rücksicht einerseits auf den Geschichtsunterricht, anderseits auf die natürlichen Gebiete der Schweiz); Elemente der mathematischen Geographie (für welche bis hieher eine Fülle von Anschauungs- und Beobachtungsmaterial gesammelt sein kann und soll); Überblick über die Erdoberfläche mit besonderer Berücksichtigung von Europa.

Bericht über den freiwilligen Fortbildungskurs für Lehrer an Oberschulen.

Abgehalten auf Mariaberg vom 29. Juli bis 14. August 1889.¹

I.

Die Alten sprachen in ihren Sagen mit Begeisterung von einem Jungbrunnen, dessen kristallenes Wasser die Kraft hatte, ewige Jugend zu verleihen. Der matte Greis, der davon einen Trunk tat, fühlte auf einmal in sich ein Recken und Strecken und, o Wunder, Spur um Spur des Alters verschwand. Der Jüngling mit der Brust voll Ideale und bereit, mit dem kräftigen Schwerte diesen zum Siege zu verhelfen, war wieder erstanden.

Zehn, vierzehn, zwanzig Jahre sind verflossen, seit wir, die wir heute den freiwillig mitgemachten Fortbildungskurs beenden, auf das hinterste Blatt unseres Seminarpädagogikheftes vergnügt ein kräftiges „Finis. Deo gratias!“ himmalten, dem Herrn Seminardirektor und den Herren Seminarlehrern, die es so gut mit uns gemeint, noch einmal die Hand drückten, unsern Koffer packten und voll stolzer Hoffnungen den grossen Schritt von der Theorie zur Praxis mutig und entschlossen wagten. „Was man schwarz auf weiss besitzt, kann man getrost nach Hause tragen“, sagt Goethes Faust. Zuversichtlich trugen wir unser Fach- und allgemeines Wissen hinein in das Schulzimmer, um die gewonnene Theorie an der Praxis grünem Baume zu erproben. Der Diamant war gut und auch handlich gefasst; doch kostete es den Lehrling, der sich schon als Meister fühlte, weil er eben als solcher tituliert wurde, zuerst schwere Mühe, mit demselben das harte Glas des Lehrstoffes in ordentliche Täfelchen zu zerschneiden und dieselben zu einem einheitlichen Gesamtbilde zusammenzustellen, das der allgemeinen Vorlage, genannt Lehrplan, mit mehr oder weniger kleineren Modifikationen und Weglassung schmückenden Beiwerks, je nach den betreffenden Schulverhältnissen, entsprechen sollte. Doch: Ernstliches Ringen führt zum Gelingen; von Jahr zu Jahr ging es besser; wir bekamen das, was man im täglichen Sprachgebrauch Routine nennt; wir entdeckten praktische Handgriffe und fanden Vorteile, die uns über frühere Schwierigkeiten mit Leichtigkeit hinweghalfen. Wem zudem der Höchste als Geschenk das ver-

liehen, was man mit Lehrtalent oder Mitteilungsgabe bezeichnet, der arbeitete immer leichter und sicherer, und Lehrer und Schüler fühlten sich wohl dabei. Hielt er aber ernstlich bei sich selber Einkehr, so fand er, dass trotz fleissigen Lesens einschlägiger Fachschriften das Bild der Theorie, aus dem er ehemals die leitenden Züge für seine Praxis entnommen, immer mehr verblasste und, wie es bei alten Gemälden zu sehen ist, von Jahr zu Jahr um ein gewisses Etwas nachdunkelte. Vielleicht fanden sich auf dem einen oder andern Stiche infolge langer Lagerung auch etliche Stockflecken; genug, der Born, aus dem Leben gequollen, war etwas versandet, und öfters hielt es schwer, die Art und Weise dieses oder jenes liebgewordenen Lehrverfahrens psychologisch zu begründen. Jahrzehnte lange Praxis ohne alle und jede Beleuchtung der Didaktik erzeugt naturnotwendig ein Steifen auf Regeln und Manieren, „bei denen man stets gut gefahren“, Rechthaberei an Konferenzen, Verknöcherung in seinen individuellen Gewohnheiten, so dass sich zuletzt das Substrat der Methodik eines solchen Mannes in einige kurze Sätze „Wie man's macht“ zusammenfassen liesse, ähnlich der Gebrauchsanweisung, wie sie jedem Fläschchen des in jeder Apotheke käuflichen, für alle Krankheiten und Gebrechen innerlicher und äusserlicher Natur heilend wirkenden Wunderbalsams beigegeben ist. Hat sich Gottlob auch keiner von uns in diesem Zustande der Reparaturbedürftigkeit befunden, so war es mir doch erlaubt, auf die Konsequenzen hinzuweisen, die aus einer Praxis folgern, die sich nicht beständig am klaren Diamant der Theorie glattschleift, wie Sie mir Ihrerseits auch zugeben müssen, dass Ihnen nach diesem Kurse so wohl zu Mute ist, als wären Sie eben einem erfrischenden Bade entstiegen. Wir haben einen kräftigen Trunk getan aus dem Jungbrunnen; er ist uns wohl bekommen; wieder rollt frische Kraft in unsern Adern und jeder von Ihnen sagt mit mir: „Ich will in Zukunft in meinem Wirkungskreise manches anders und auch besser machen.“

Die Tit. Erziehungsbehörde hat sich durch die so zahlreichen, freiwilligen Anmeldungen überzeugen können, dass das Streben nach eigener Fortbildung unsern st. gallischen Lehrern eifrig am Herzen liegt und dass das Sprichwort „Rasten heisst Rosten“ sich an ihnen nicht bewahrheitet. Wir sind, nachdem uns der Tit. Erziehungsrat in hochherziger Weise freie Verköstigung und freies Logis, sowie Reiseentschädigung gewährt hatte, hieher gekommen, um vieles zu lernen. Und wahrlich, wir wurden auf allen Gebieten in unseren Hoffnungen nicht getäuscht.

Lassen Sie mich die einzelnen Fächer etwas näher beleuchten. Zuerst die *Psychologie* und die *allgemeine Methodik und Erziehungslehre*. Die klaren Auseinandersetzungen in der Psychologie haben uns alle zum Nachdenken über die menschliche Seele und ihr Wesen angeregt. Alte entschwundene Vorstellungen tauchten wieder in unserem Geiste auf, neue verbanden sich in reicher Fülle mit denselben, und manche Erscheinung in dem sich entwickelnden Geiste des Kindes, die uns vorher rätselhaft war, ist nun erklärt. Klarer und bewusster werden wir von nun an an unsere Aufgabe herantreten und das ganze System der Erziehung, wie es sich uns in der *allgemeinen Methodik und Erziehungslehre* präsentirte, von einer Warte überschauen, die uns in ihrem Ausblicke ermöglicht, die vielen einzelnen kleinen Glieder der Kette, welche das Pensum eines Jahres bilden, in ihrer richtigen Anordnung zu überschauen und zurecht zu legen, um planmässig vorwärts schreitend das gesteckte Ziel zu erreichen. Das Korrektiv zur Beurteilung unseres Schulhaltens ist gegeben; es handelt sich jetzt nur noch darum, dasselbe rücksichtslos auf die zu erteilenden Lektionen und Pensum anzuwenden und alten, lieb gewordenen Gewohnheiten, wenn sie die Prüfung vor dem gestrengen Forum der Psychologie nicht bestehen, mit Mannesmut für immer den

¹ Dieser Bericht musste wegen Raummangels bis heute zurückgelegt werden. Die Red.

Abschied zu geben. Jeder von uns wurde zum Studium eines psychologischen Werkes angeregt und befähigt und gewiss wird in Zukunft die Klage weniger mehr gehört werden, die psychologischen Bücher unserer so schönen Lehrerbibliotheken bleiben unbenutzt im Kasten liegen. „Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst“, sagt Goethe. Wir wollen in Zukunft, ohne Altmeister Goethe zu nahe zu treten, diesen rechten Weg klaren und bewussten Geistes gehen, indem wir uns selber von jedem Schritte Rechenschaft geben. — Nimmt sich jeder daheim die Mühe, das Gewonnene an Hand der gemachten Notizen gehörig auszuarbeiten, wie es uns Herr Direktor Balsiger beim Abschluss seiner psychologischen Vorträge so warm empfohlen, selber zu beobachten, selber an *Tatsachen* die Kindesseele zu studieren, so wird ihm in Psychologie, sowie in allen anderen Fächern ein Schatz erwachsen, von dessen Zinsen er für immer zehren kann. Vermehrt er diesen Grundstock jährlich durch gehöriges Studium nur eines einzigen einschlägigen Werkes, so wird er nie in den Fall kommen, sein Kapital anzugreifen. Wie man's treibt, so geht's, und jeder ist auch hier seines Glückes Schmied, des Glückes, planmässig, logisch und damit auch erfolgreich zu unterrichten.

Sehr anregend waren die Stunden für *Methodik des deutschen Sprachunterrichtes*. Ist die Sprache die Münze des Geistes, so ist es für die Schule von höchster Bedeutung, diesem Fache die Hauptaufmerksamkeit zu widmen. „Aller Unterricht sei Sprachunterricht“, dieses Wort werden wir uns nicht entgehen lassen; ebenso wenig das „Aller Unterricht gehe von der Sache aus.“ Bei Besprechung der Behandlung der sprachlichen Lesestücke konnten wir uns überzeugen, wie sehr das lebendige, zielbewusste Wort auf den Schüler wirkt. Wir sahen auch, wie ungemein dankbar es ist, der Analyse gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und in wie reichem Masse die Anwendung den Schüler nützlich zu betätigen weiss. Wir wurden klar über die Stellung der so viel gerühmten und auch so viel angefeindeten Grammatik. Dem so wichtigen Kapitel „Die Frage im Unterrichte“ wurde mit Recht eine ganze Stunde gewidmet. Sehr belehrend war die Besprechung der Aufsatzübungen und deren Korrektur; die sogenannten fiktiven Aufsatzthemen bringen dem Kinde moralischen Schaden und sollen aus den Schulen verschwinden. Nur was im Bewusstsein wirklich vorhanden ist, soll sprachlich dargestellt werden. Zu hohe Themen seien ausgeschlossen. *Wenig* fordern, aber das Wenige sachlich und sprachlich gut. Indem man die Schüler anhält, sich lakonisch auszudrücken, nötigt man sie zum klaren Denken. Derjenige ist der Meister des Aufsatzes, der es versteht, seinen Schülern stets solche Themen zu geben, an denen sie mit Lust und Liebe arbeiten. Die Aufsätze müssen ihren Stoff dem mündlichen Unterrichte entnehmen.“ Das alles sind Substrate aus Erörterungen, deren Wahrheit überzeugend auf einen jeden von uns einwirkte. Das sogenannte Vortraglesen soll nun auch in meiner Schule eifrig betrieben werden, und jeden Lehrer, der es in Zukunft wieder wagen wird, die zarten, duftigen Blüten lyrischer Poesie in Prosa umzusetzen oder an ihnen Grammatik zu treiben, werde ich als einen Barbaren betrachten, der aus Unverständnis echtes, lauterer Gold unter die Füße tritt. Klar wurde mir auch die Bedeutung grösserer zusammenhängender Lesestücke. Nur grosse, zusammenhängende Kompendien haften im menschlichen Geiste, wie das wohl jeder aus eigener Erfahrung bezeugen kann. — Wer sich für einen Unterricht in der deutschen Sprache, wie er uns in prägnanten Zügen und in warmen Worten vorgeführt wurde, nicht begeistern, aus den kühn, aber markant hingeworfenen Hauptzügen für sich nicht den Vorsatz lesen kann, in Zukunft in seiner Schule mit neuem Eifer zu arbeiten, an einem solchen Lehrer ist, ich sage es unverhohlen heraus, Hopfen und Malz verloren. Er ist ein

Stundengeber, der seine Zeit hinschleicht, ein Automat, der, aufgezogen, täglich sechs Stunden arbeitet, dem aber die Seele mangelt; dem alles das fehlt, was Leben birgt und Leben weckt und der deshalb den Kindern furchtbar langweilig, bleiern und öd vorkommen muss.

(Schluss folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es werden auf Beginn des Wintersemesters 1889/90 nachfolgende Verwesereien bestellt. *A. Sekundarschulen:* Bezirk Horgen: Horgen: Herr J. C. Staub von Richtersweil; Bezirk Meilen: Küsnacht: Herr Jul. Hauser von Winterthur; Bezirk Uster: Uster: Herr Emil Lattmann von Nürensdorf; Bezirk Winterthur: Töss: Herr Emil Lutz von Walzenhausen. — *B. Primarschulen:* Bezirk Zürich: Albisrieden: Frä. Martha Schmid von Egg; Bezirk Affoltern: Zwillikon: Frä. Blanka Hess von Wald; Bezirk Meilen: Ülikon: Herr Otto Volkart von Niederglatt, Herr Jak. Haab von Meilen; Bezirk Hinwil: Bäretswil: Herr Felix Hardmeier von Zumikon, Fehrenwaldsberg: Herr Otto Schälchli von Altikon, Ringwil: Frä. Helene Steiner von Zürich, Seegraben: Herr Ad. Weber von Schönenberg; Bezirk Winterthur: Ober-Niederwil: Herr Karl Schlumpf von Weisslingen, Iberg: Herr Albert Bertschinger von Hottingen; Bezirk Andelfingen: Wildensbuch: Herr Walter Strickler von Schönenberg.

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur wurden bei Eröffnung des Winterkurses als Schüler neu aufgenommen:

	Kl. II	Kl. III	Kl. IV	Total
Schule für Bautechniker	16	11	12	39
„ „ Maschinentechniker	38	—	3	41
„ „ Chemiker	4	—	—	4
„ „ Kunstgewerbe	5	—	1	6
„ „ Handel	7	—	—	7
„ „ Geometer	3	—	—	3
	73	11	16	100

Bern. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1) des Herrn Dr. Karl Geuge zum Lehrer an der Sekundarschule Langnau; 2) des Herrn Joh. Heinrich Richard, Sekundarlehrer in Saanen, und des Herrn Gottl. Christen zu Lehrern an der Sekundarschule Schüpfen, letzterer provisorisch, ferner der Frau Elise Ägler zur Arbeitslehrerin daselbst.

Nach erfolgter Konkurrenzausschreibung werden Druck und Verlag des „Leitfadens für Rechnungs- und Buchführung in Volks- und Fortbildungsschulen“ an Herrn J. Schmidt, Buchdrucker in Bern, vergeben.

Zu Arbeitslehrerinnen wurden patentirt: 1) 42 Teilnehmerinnen am Bildungskurse in Interlaken, gestützt auf die Patentprüfung vom 10. und 11. Oktober; 2) 40 Teilnehmerinnen am Bildungskurse in Lyss, nebst 7 Hospitantinnen, gestützt auf die Patentprüfung vom 14. und 15. Oktober; total 89 neue Arbeitslehrerinnen. — Die beiden Bildungskurse in Interlaken und Lyss haben unter tüchtiger Leitung den besten Verlauf genommen.

SCHULNACHRICHTEN.

Universitätswesen. An die durch den Wegzug des Herrn Prof. Dr. v. Lilienthal (nach Würzburg berufen) erledigte Professur für Strafrecht und Zivilprozess an der Hochschule Zürich schlug die juristische Fakultät Herrn Prof. Dr. Stooss, den bekannten Herausgeber der Zeitschrift für schweiz. Strafrecht in Bern, vor. Der Vorgeschlagene lehnte indes einen Ruf nach

Zürich ab; es müssen daher weitere Schritte zur Besetzung des erledigten Lehrstuhls getan werden.

An der Universität *Genf* wurde Dr. Vincent, Direktor des öffentlichen Gesundheitsamtes, zum Professor der Hygiene ernannt.

Am 4. Oktober genehmigte der Grosse Rat des *Kantons Freiburg* mit 76 gegen 1 Stimme (2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung und 14 waren abwesend) das vom Regierungsrat vorgelegte Statut über die zu gründende *katholische Universität Freiburg*. Nach der regierungsrätlichen Vorlage sollen zunächst zwei Fakultäten, eine philosophische (ohne Naturwissenschaften, da diese am Polytechnikum gelehrt werden) und eine juristische, geschaffen werden. Die katholischen Bischöfe der Schweiz versprochen, eine theologische Fakultät zu gründen. Wegen der Bundessubventionsfrage, die in der Wintersitzung der Bundesversammlung zur Sprache kommen wird, hatte die Erledigung der Universitätsfrage in Freiburg etwas Eile. Die Regierung verzichtete daher auf eine definitive Organisationsvorlage, zu deren Ausarbeitung ja auch die Mitwirkung der Professoren nötig sei. Da durch eine Klausel den an anderen Universitäten studierenden freiburgischen Protestanten ein Staatsstipendium zugesichert wird, stimmten, wie berichtet wird, auch 6 liberale Abgeordnete der Vorlage zu, deren Annahme durch Kanonenschüsse dem Lande kund getan wurde. Unter den Professoren, die für die am 1. November zu eröffnende Hochschule in Freiburg in Aussicht genommen sind, wird u. a. auch Herr Prof. H. Reinhard, Lehrer der Geschichte am Lyzeum in Luzern, genannt. —

Zur Begutachtung der Frage betreffend *Bundesbeitrag an kantonale Universitäten* etc. berief das Departement des Innern eine Kommission, bestehend aus den Herren Nationalräten *Curti, Häberlin, Künzli, Pedrazzini, Favon*, den Ständeräten *Schmid* (Uri) und *Munzinger*, Oberst *Frey* (Basel), Bundesrichter *Morel*, den Professoren *Soldan* (Lausanne), *Wolf* (Zürich), *Hilty* (Bern), Direktor *Guillaume*, Dr. *Sonderegger* (St. Gallen), Regierungsrat *Zutti*. Bei dieser Zusammensetzung sollten so ziemlich alle Ansichten über die Unterstützung bestehender Hochschulen, die Befürwortung von eidgenössischen Fachschulen, die Schaffung einer eidg. Universität u. s. w. vertreten sein.

Aargau. Die *Inspektion der Bezirksschulen* wurde folgendermassen bestellt: Laufenburg, Rheinfelden, Zuzach: Pfarrer Briner in Holderbank; Gränichen, Mellingen, Leuggern: Professor Hunziker in Aarau; Aarburg, Brugg, Zofingen: Prof. Winteler in Aarau; Schöffland, Seengen, Sins, Wohlen: Sekretär Stäuble; Bremgarten, Kölliken: Gerichtspräsident Irminger in Lenzburg; Baden, Lenzburg: Rektor Suter in Aarau; Aarau: Pfarrer Bolliger in Oberentfelden; Frick, Reinach, Schinznach: Seminarlehrer Herzog in Baden; Kulm, Muri, Seon: Dr. A. Frey in Aarau.

St. Gallen. (Korrespondenz.) Es kann mir natürlich nur recht sein, dass Herr Prof. Dr. Göttinger sein Votum über die von mir im Auftrage der Kommission herausgegebene Diskussionsvorlage für die st. gallische Reallehrerkonferenz schon zwei Monate vor dem Konferenztage und dazu noch gedruckt abgegeben hat. Aus zwei Gründen. Einmal besitzt man jetzt eine authentische Darlegung der Ansichten und Erfahrungen des „gewesenen Lehrers des Deutschen am st. gallischen Reallehramtskandidatenkurse“, sodann hat, wer damit nicht übereinstimmt oder vielleicht über Göttingers praktische Tätigkeit etwas anders urteilt als er selber — übrig Zeit, sich auf den Redekampf vorzubereiten.

Mir z. B. sind zwei Dinge aufgefallen: das Fehlen jeder psychologischen oder ethischen Beweisführung und die beinahe Dürftigkeit dieser „Morgen-, Mittag- und Abendgedanken“ in Vergleich zu dem, was ein Laas, ein Hildebrand oder ein Wackernagel über den deutschen Unterricht geschrieben haben. Ich fühle mich aber nicht verpflichtet, jetzt schon und in diesen

Blättern auf die Göttingersche Vorlage einzutreten; ich ziehe das mündliche Verfahren am Konferenztage vor. Auf Wiedersehen also bei Philippi!

Gustav Wiget,
gewesener Lehrer der speziellen Pädagogik
an ebendemselben Kandidatenkurse.

— (Korrespondenz.) Nachdem die „Schweiz. Lehrertg.“ den Stand und Gang des Rekurses in Sachen der *Schulvereinigung in Lichtensteig* ziemlich genau verfolgt hat, dürfte es deren Leser zweifelsohne im weitem interessieren, dass die Angelegenheit insofern noch nicht zum Abschlusse gelangt ist, als die *Übergabe der Fonds* von seiten der *katholischen Schulgemeinde L.* an die mit dem 1. Juli 1889 ins Leben getretene *bürgerliche Schulgemeinde L.* noch nicht erfolgt ist, sondern wohl zu unerquicklichen gerichtlichen Prozessen führen wird. Es war auch im st. gallischen Grossen Rate s. Z. gegenüber den für Gutheissung des Rekurses stimmenden Mitgliedern (Konservative) und später ebenso vom Bundesrate zur Beruhigung betont worden, dass die Abweisung der Beschwerde von katholisch L. nur die Aufhebung der beiden konfessionellen Schulgemeinden, bezw. ihre Vereinigung zur bürgerlichen Schulgemeinde involvire; dass dagegen die endgültige Bestimmung über das katholische Schulgut — die evangelische Schulgemeinde hatte ihre Fonds, Gebäulichkeiten u. s. w. bereitwilligst an die bürgerliche Schulgemeinde abzutreten erklärt — einer nachherigen gütlichen Übereinkunft und im Falle deren Misslingens dem richterlichen Entscheide vorbehalten bleibe. — Nachdem nun die bürgerliche Schulgemeinde L. sich am 12. Mai 1889 auf den 1. Juli 1889 konstituierte und am 23. Juni die drei bisherigen Lehrer unter Festsetzung ihrer Gehalte auf 2000 Fr. (bisher 1600 Fr.) — eine würdige Einleitung der neuen Ära ihres Schulwesens — bestätigt hatte, wurde der katholische Schulrat von L. von der kantonalen Regierung angehalten, unter ausdrücklichem Vorbehalt der definitiven Regelung der ökonomischen Verhältnisse, sei es auf gütlichem oder rechtlichem Wege, und bis zu diesem Zeitpunkte, die vorhandenen Schullokalitäten samt Inventar zur ungestörten Fortführung der Primarschule dem Gemeindeschulrate zu überlassen. Da nun, wie voraussehen war, ein gütliches Abkommen nicht erzielt werden konnte, so hat der Regierungsrat in der Folge nachstehenden Entscheid gefasst: „Was (sodann) die Frage des Überganges des bisherigen katholischen Schulgutes an den Primarschulrat zu Handen der bürgerlichen Schule betrifft, so hat die katholische Schulgemeinde L. infolge der vom Regierungsrat, vom Grossen Rate und den eidgenössischen Räten gefassten Rekursentscheide, ihre rechtliche Existenz verloren und ist als solche aufgehoben zu betrachten. Sie ist deshalb pflichtig, ihr Schulgut an die Rechtsnachfolgerin, die Primarschulgemeinde, auszufolgen. Sofern die katholische Schulgenossenschaft von L. an diesen Beschluss nicht kommen will, hat sie die Frage über Herausgabe ihres Schulgutes an die Primarschulgemeinde innert sechs Monaten von Eröffnung dieses Beschlusses an richterlich anhängig zu machen und dann ohne Verzug zum Austrage zu bringen. Bis dahin wird der katholischen Genossenschaft die eigene Verwaltung des Schulgutes überlassen. Die Zinse des bisherigen katholischen Schulfonds sind auch in dieser Zwischenzeit für die Bedürfnisse der gemeinsamen Primarschule an den Schulrat derselben abzugeben. Für den Fall, als innert des angesetzten Termins die katholische Genossenschaft ihre Ansprüche an das Schulgut nicht richterlich anhängig machen sollte, soll letzteres unbeschwert und vollständig dem Primarschulrate zustiftungsgemässer Verwendung ausgehändigt werden.“

Indem wir den ohne Zweifel in Aussicht stehenden richterlichen Entscheiden nicht vorgreifen wollen, erlauben wir uns nur noch, auf die Beleuchtung dieser Frage im st. gallischen

Grossen Rate (vide Jahrgang 1888, Nr. 52, pag. 411/412) hinzuweisen.

Waadt. Zum Direktor des kantonalen Lehrerseminars wurde Herr *Guex*, z. Z. Professor an der Kantonschule in Zürich, gewählt. M. Guex ist ein noch junger Mann; er hat seine Studien auf deutschen Universitäten abgeschlossen und war seit zwei Jahren an der zürcherischen Kantonschule als Lehrer des Französischen tätig. Der Einblick, den er durch seine Wirksamkeit in Zürich in das deutschschweizerische Schulwesen gewann, wird ihm in seiner neuen Stellung sicher von Nutzen sein.

Zürich. *Nachklänge zur Synode.* Das Bankett, das den letzten Synodalverhandlungen folgte, wurde nicht wenig verschönert durch die Gesangsvorträge einer Anzahl Lehrer von Zürich und Umgebung. In einer frohen Nachsitzung, zu welcher die hiebei Beteiligten sich zusammenfanden, tauchte der Gedanke an die Gründung eines *Lehrergesangsvereins* auf, wie einen solchen eine Reihe von deutschen Städten (Frankfurt, Berlin etc.) besitzt. Der Gedanke hat etwas Berechtigtes; ein Lehrergesangsverein könnte zur Hebung des Gesanges, auch des Schulgesanges (Schulung der Stimme, Aussprache etc.) viel beitragen, und an Stimmmaterial würde es nicht fehlen. „Tenöre für fünfzig Bässe“, meinte unser sangkräftiger Kollege W. in A. Die nächste Zeit wird die Lehrer von Zürich und Umgebung wieder zu einer gesanglichen Aufgabe zusammenführen: bei Anlass der *Pestalozzifeier*. Da wird sich Gelegenheit bieten, die Frage des Lehrergesangsvereins näher ins Auge zu fassen. Bei diesem Anlass fügen wir bei, dass der Lehrerverein Zürich prinzipiell beschlossen hat, den Geburtstag Pestalozzis künftig durch eine ernste Feier zu begehen, wie dies in deutschen Städten mehrerorts längst der Fall ist. Eine Kommission, bestehend aus dem Präsidenten des Lehrervereins (Herrn A. Bodmer in Zürich), dem Aktuar und den Herren Professor Hunziker (Küsnacht), Wettstein (Neumünster) und Zollinger (Hottingen), ist bereits beauftragt, über die erste Feier dieser Art dem Vereine bestimmte Vorschläge zu machen. Wir hoffen, es werde eine regelmässig wiederkehrende Pestalozzifeier dazu beitragen, das Studium des Lebens und der Schriften des zürcherischen Pädagogen in engern und weitem Kreisen zu fördern und zu vertiefen. Die Schicksale und die Ideen des grossen Menschenfreundes bieten ja des Interessanten und Anregenden so viel, und Beziehungen zu den Tagesfragen der Gegenwart drängen sich ja so viele auf, dass es an Stoff zu pädagogischen Erörterungen nie fehlen wird.

LITERARISCHES.

Onkel Fritzens Testament. Ein Wink zur Erziehung unseres Geschlechtes auf Grund des Lessingschen Gedankens über die Wiedergeburt des Menschen. Von *Wilhelm Senn*. Durch die Jury der August Jenny-Stiftung mit einem Anerkennungspreise bedacht. Leipzig, Rossberg.

Lessing führt in seiner Schrift „Die Erziehung des Menschengeschlechtes“ den Gedanken durch, dass nach dem göttlichen Weltplane die Menschheit zu steter Vervollkommenheit bestimmt sei, dass das Christentum mit seiner Unsterblichkeitslehre wohl einen grossen Fortschritt gegenüber dem Judentum bedeute, aber nicht die letzte Stufe in der menschlichen Entwicklung. Am Schlusse wirft er die Frage auf, ob nicht vielleicht jedes einzelne Glied der Menschheit die Entwicklung zur Vollkommenheit für sich durchzumachen und deshalb wiederholt auf der Erde zu erscheinen habe. Diesen Gedanken der „Wiedergeburt“ weiter auszuführen, war das Thema einer Preisausschreibung, und Herr Sekundarlehrer Senn in Basel, bekannt als gemütvoller Dialektdichter und Verfasser des Buches „Heimat und Volk in Poesie und Prosa“, hat mit seiner Schrift einen

der Preise errungen. Onkel Fritz, ein durch die Schule des Lebens gestählter edler Charakter, findet in Lessings Schrift die Antwort auf die letzten Lebensfragen und das Mittel, die Einsicht des Verstandes mit den Bedürfnissen und Wünschen des Herzens zu versöhnen. Er bringt seine Überzeugung auch einem jüngern strebsamen Freunde bei, dessen Entwicklungsgang in Form einer Autobiographie geschildert wird. — Was man auch von der Lessingschen Frage selbst halten mag, so viel ist anzuerkennen, dass der Verfasser seine Aufgabe mit Geschick behandelt hat; das Büchlein macht der Gesinnung und der Darstellungsgabe desselben alle Ehre.

B. Dürken, *Fibel für den deutschen Sprachunterricht im ersten und zweiten Schuljahre.* Paderborn, Verlag von Ferd. Schöningk.

Vorliegende „Fibel“ behandelt den Schreib- und Lesestoff als Ausfluss des Anschauungsunterrichtes und will durch den letztern das Verständnis des erstern vermitteln. Sie gibt dem „Unterricht im Deutschen“ durch den Anschauungsunterricht ein gemeinsames Zentrum. Die Bilder (im ersten Heft) sind „Mittel zur Erinnerung an den eingeübten Laut und an die fixierten Gedanken des Anschauungsunterrichtes.“ Dieselben sind meist trefflich ausgeführt, voll Leben und Handlung — kleine Gruppenbilder, z. B. Dachdecker auf dem Dache beschäftigt, Kinder am Brunnen, Jäger und Hase etc.

Im Heft für die erste Schulklasse kommen die Schreib- und Druckschrift zur Verwendung, im Büchlein für die zweite Klasse ist auch die Lateinschrift eingeführt. Die Schreibschrift zeigt einfache, schöne Formen, der Druck ist gross. Die Auswahl und Anordnung des Lesestoffes verdient alles Lob. Des Stoffes ist in beiden Heften etwas viel geboten und kann in den besten Klassen kaum bewältigt werden. W.

W. Fix, Seminardirektor in Soest, *Schreibsefibel.* 100. Aufl. Leipzig, C. F. Amelangs Verlag.

Auf 21 Seiten wird uns die Schreibschrift vorgeführt, auf weitem 34 Seiten die Druckschrift; dann folgt noch auf wenigen Seiten die Lateinschrift. Während die sprachliche Anordnung Anerkennung verdient, muss die zu grosse Anhäufung von Lesestoff getadelt werden. Es ist rein unmöglich, bei dieser Masse von Stoff auch nur einen kleinen Teil desselben stofflich zu verarbeiten; wo nun gar sollte die Zeit erübrigt werden, die sprachlichen und sachlichen Vorübungen, welche die Grundlage eines richtigen Schreib- und Leseunterrichtes bilden müssen, vorzunehmen? Und doch sind diese Übungen, richtig betrieben, von ausserordentlicher Wichtigkeit.

Der Druck ist klein und nimmt nicht die nötige Rücksicht auf den Schutz der Augen; die beigegebenen Bildchen sind koloriert, entsprechen jedoch nicht immer den ästhetischen Forderungen, die an solche Darstellungen gestellt werden müssen. Anerkennung verdienen die dem Heftchen beigegebenen Vorübungen fürs Schreiben und die einfachen Zeichnungen. W.

Dr. F. Mühlberg, *Zweck und Umfang des Unterrichtes in der Naturgeschichte am Gymnasium.* Aarau, Verlag von H. R. Sauerländer. 1889.

Gewiss hegten sehr viele Kollegen höherer und niederer Stufen den lebhaften Wunsch, den von massgebender Seite sehr günstig beurteilten, in der Versammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer in Baden vom Verfasser gehaltenen Vortrag auch zu lesen, und keiner von ihnen wird diese Lektüre bereuen, bietet ja doch die vorliegende Broschüre eine seltene Fülle anregender Gedanken über den Wert der Naturgeschichte und die Notwendigkeit, diesem Fache selbst bei uns noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Sie wird deshalb, besonders als Separatabzug aus dem Jahresheft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, Anlass zu lebhaftem und fruchtbarem Ideenaustausch bieten. S.

Herdersche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krass, Dr. M., u. Dr. H. Landois, Der Mensch u. die drei Reiche der Natur. In Wort und Bild für den Schulunterricht in der Naturgeschichte dargestellt. 3. Teil: *Das Mineralreich*. Mit 87 eingedruckten Abbildungen. Vierte, verbesserte Auflage. gr. 8° (XII u. 131 S.) Fr. 1. 90; geb. in Halbleder mit Goldtitel Fr. 2. 35.

Schmitz, W., u. J. Schmitz, Grammatik der deutschen Sprache für Lehrerbildungsanstalten und für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Mit Übungsaufgaben. 8° (XX u. 285 S.) Fr. 2. 70; geb. in Halbleder mit Goldtitel Fr. 3. 15.

Die Herren Verfasser sagen in der Vorrede: „Warum wir dieses Buch (die Frucht einer langjährigen Praxis und angestrengten Fleisses) an die Öffentlichkeit bringen, ist bald gesagt. Wir glauben nämlich erstens, den Schülern das erfahrungsmässig so schwierige, weil abstrakte Studium erleichtert und zweitens das System bezüglich der Auffassung und Darstellung der syntaktischen Verhältnisse, der Fassung und Anordnung der grammatischen Lehrsätze hie und da verbessert zu haben. Die Erleichterung des Studiums suchten wir hauptsächlich durch grössere Anschaulichkeit in der Behandlung des Unterrichtsstoffes zu erreichen. Jede zur Erörterung kommende Sprachform wird durch zahlreiche Beispiele veranschaulicht; an den Beispielen werden die grammatischen Begriffe entwickelt, aus den Beispielen die Gesetze und Regeln abgeleitet; schliesslich folgen dann Aufgaben zur Anwendung und Befestigung des Gelernten.“

Ausschreibung einer Schulstelle.

Die Oberschule Berlingen mit einer Jahresbesoldung von **1200 Fr.** nebst **125 Fr.** Zulage, Pflanzland und Holzkompetenz ist auf nächstes Frühjahr neu zu besetzen.

Hierauf reflektierende Lehrer haben ihre Anmeldungen in Begleit ihrer Zeugnisse innert der nächsten 4 Wochen beim Schulpräsidenten von Berlingen, Herrn Pfarrer Schaltegger in Berlingen, einzureichen. (F 1179 Z)

Frauenfeld, den 15. Oktober 1889.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Zum Schulwechsel empfohlen!	Erläuterungen zu den Deutschen Klassikern herausgegeben von Heinrich Düntzer.	Zum Schulwechsel empfohlen!
83 Bändchen à Fr. 1. 35. Alle Bändchen auf einmal oder in der Reihenfolge nach und nach bezogen zum Subskriptionspreise von 1 Fr. für das Bändchen. Die ganze Sammlung enthält: Goethe, Schiller, Lessing, Herder, Klopstock, Uhland, Wieland. — Im Anschluss hieran ist erschienen: Erläuterungen zu den ausländischen Klassikern , herausg. v. R. Prölss: Shakespeares Romeo, Viel Lärm, Cäsar, Kaufmann v. Venedig, Richard II., Hamlet, Macbeth. 9 Bändchen à Fr. 1. 35. — Auch diese Sammlung wird fortgesetzt. — Subskriptionen können zu jeder Zeit begonnen werden. Ausführl. Prosp. vers. d. Verlagsh. gratis. Leipzig. Ed. Wartigs Verlag (Ernst Hoppe).		

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Rufer, Exercices et Lectures, Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts., II. Fr. 1 — und III. Fr. 1. 60. In jedem Teile befindet sich ein Vocabulaire.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie. Methodisches Handbuch für Lehrer mit 35 Illustrationen, geb. Fr. 4. —.

Heimatkunde mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1. 20.

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 3. 20.

Reinhard, Mündliche Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien à 30 Kärtchen nebst 2 K. Auflösungen, je entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4; per Serie 30 Cts. 1. Serie schriftliche Aufgaben à 30 Cts.

Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustriert, geb. Fr. 1. 20.

Dr. Schaffer, Kantonschemiker, Wandtabelle 90/120 cm zur Veranschaulichung des Nährwertes und der Zusammensetzung der Nahrungsmittel, Fr. 1. 50.

Reinhard und Steinmann, Skizzen der Schweizerkantone, 16 Karten in Mappe à 50 Cts.

Schweiz. Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Bilder 60/80 cm auf Carton mit Rand und Oesen à Fr. 4. —.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer, Schreib- und Zeichnungsmaterialien. Katalog gratis!

Mein Geschäft hat soeben an der Pariser Weltausstellung, Abteilung Lehrmittel für Volksschulen, die silberne Medaille erhalten.

20 Pf. Jede Nr. Musik **alische Universal-Bibliothek!** 600 Nummern.
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.
Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Slegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Anzeige.

Die in kurzer Zeit so beliebt gewordene Anleitung zur Rundschrift von A. Oberholzer, Sekundarlehrer, ist in beliebiger Anzahl per Heft à 30 Rp. zu beziehen von Ed. Baldinger, lith. Anstalt in Rorschach.

Richters
Anfer-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1. —, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anfer“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebste Spiel“, welches kostenlos überliefert wird.
E. Ad. Richter & Cie., Olten.

Fachschriften, auch politische Zeitungen, bestehende oder noch zu gründende, werden v. einem tüchtigen Buchdrucker zu erwerben gesucht. Offerten unter Chiffre G 49 poste restante Rothkreuz (Luzern) erbeten.

Gesucht

für das **Konvikt der Kantonsschule in Trogen** eine tüchtige **Hilfslehrkraft**, die hauptsächlich in den modernen Sprachen Unterricht erteilen kann.

Anmeldungen nimmt die Kantonsschuldirektion entgegen. (H 3705 Z)

Knaben-Institut Grassi,

Nachfolger von L. Massieri,

Lugano.

Primarschule und 5 Jahreskurse der Real- und Gymnasialschule. Sorgfältige sittliche und geistige Erziehung.

Pension für junge Leute, welche die italienische Sprache erlernen wollen.

Prospekte, Referenzen und nähere Auskunft durch Die Direktion.

Soeben erschien und ist zu haben in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Der geistig Zurückgebliebene und

seine Pflege

in den ersten Lebensjahren.

Allgemein verständl. Anleitung für Eltern

von **Ed. Foerster**,

Inhaber einer Privatanstalt für geistig Zurückgebliebene in Dresden.

Preis 2 Fr. 70 Rp.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.

Beilage zu Nr. 42 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Neue empfehlenswerte Albums.

Lieder-Album. 50 beliebte Lieder für Pianoforte mit unterlegtem Text. 3 Bde. à Fr. 2.
Schweizer Lieder-Album. 36 beliebteste schweiz. Volks- und Nationallieder für Pianoforte m. unterlegt. Text. Fr. 3.
 — 25 beliebte Volks- u. Nationallieder für Zither mit unterlegtem Text. Fr. 2.
Tiroler Lieder-Album. 30 beliebte Volks- und Nationallieder aus Tirol, Kärnten u. Steiermark f. Pianoforte mit unterlegtem Text. 2 Hefte à Fr. 2.
Album beliebter Volkslieder f. Pianoforte m. unterlegt. Text. 2 Bde. à Fr. 2.
Album beliebter Studenten-Lieder. 100 Studentenlieder für Pianoforte mit unterlegtem Text. 2 Bde. à Fr. 2.

Zu verkaufen.

Ein guter Flügel mit kräftigem Ton (von Gentsch in St. Petersburg) ist für 450 Fr. zu verkaufen. Derselbe kann zu jeder Zeit angesehen werden im Schulhause Weil-Dübendorf (bei Zürich).

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Neue empfehlenswerte Albums.

Salon-Album. 10 beliebte Salonstücke für Pianoforte. Fr. 2.
Zum Tanz. Album beliebter Tänze für Pianoforte. Fr. 2.
Ivanovici-Album. 5 beliebteste Walzer f. Pianoforte v. J. Ivanovici. Fr. 2. 70.
Album klassischer u. moderner Vortragsstücke f. Pianoforte. 3 Bde. à Fr. 2.
Tanz-Album f. kleine Leute. 12 leichte Tänze (ohne Oktavenspannungen). Ausgaben: für Violine u. Piano Fr. 3. 35; f. Violine Solo Fr. 1. 35; f. Piano vierh. 2 Hefte à Fr. 2; f. Piano zweihändig Fr. 2.
Violin-Album. Ausgewählte Vortragsstücke f. Viol. u. Pianof. 2 Bde. à Fr. 2.
Violoncell-Album. Sammlung beliebter älterer und neuerer Vortragsstücke für Violoncell und Piano. 2 Bde. à Fr. 2.

Zu erscheinen haben begonnen:

Gottfr. Kellers

gesammelte Werke

in 30 Lieferungen à Fr. 1. 35

(jede Lief. im Umfang von 7–8 Bog.),
enthaltend:

Bd. I/III *Der grüne Heinrich*, Roman.
 Bd. IV/V *Die Leute von Seldwyla*, Erzählungen.
 Bd. VI *Züricher Novellen*.
 Bd. VII *Das Sinngedicht*, Novellen. — *Sieben Legenden*.
 Bd. VIII *Martin Salander*, Roman.
 Bd. IX/X *Gesammelte Gedichte*.

Bisheriger Preis 80 Fr.

Bestellungen nimmt entgegen

J. Hubers Buchhandlung, Frauenfeld.

Moritz Sprecher, 20 oberer Hirschengraben 20, **Zürich**
 (vormals in Firma und techn. Leiter der Piano-Fabrik Sprecher & Söhne),



empfiehlt sein Lager
kreuzsaitiger, äusserst solider und stimmhaltiger

Pianos

von Fr. 750–1600, sowie

Flügeln

von Fr. 1500–2600,

in geschmackvoller, einfacher bis reichster Ausstattung, mit ganzem fein bronzierten Eisenzerrahmen, bester Mechanik und Elfenbeinklavatur. (M 6825 Z)

Sämtliche Instrumente sind nach den anerkannt solidesten Prinzipien und bewährtester Konstruktion gebaut und dieselben zeichnen sich namentlich aus durch grossen, edlen, gesangreichen und modulationsfähigen Ton, sowie präziseste Spielart.

Preisourants gratis und franko. — Weitgehendste Garantie und Preiswürdigkeit.

Reparaturen von Pianos und Flügeln jeden Systems und jeden Umfangs, wozu ich ausschliesslich I-Material verwende.

Prompte und billigste Ausführung.

Stimmungen. Miete. Verkauf absolut fehlerfreier, gebrauchter Pianos.

In neuer Bearbeitung ist erschienen:

Französisches Lesebuch

für
Real- oder Mittelschulen und ähnliche Anstalten.

Herausgegeben
von

H. Breitingen und J. Fuchs.

Zweites Heft.

Dritte Auflage.

Neu bearbeitet

von
J. Gutersohn,

Professor an der Grossh. Realschule in Karlsruhe.

112 S. Preis kartonnirt 1 Fr. 30 Rp.

Indem wir bezüglich der Gesichtspunkte, die den Herausgeber dieser neuen Auflage geleitet haben, auf das lesenswerte *Vorwort* verweisen, empfehlen wir das so umgearbeitete Lesebuch der Beachtung der Herren Lehrer des Französischen und liefern ihnen zur Prüfung gerne ein *Freiexemplar*.

Vom ersten Hefte ist die *sechste*, im wesentlichen unveränderte Auflage erschienen.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Zentrallausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 8° br. 3 Fr., geb. 3 Fr. 20 Rp.

Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.

Untere Stufe, solid in Halbleinwand 2 Fr. 80 Rp.

— dasselbe Mittlere Stufe, — — — — — 3 — — —

— — — Obere Stufe, br. 6 Fr., solid in ganz Leinwand geb. 6 — 80 —

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 4 lithogr. Bildern. kart. 2 Fr. 40 Rp.

— Kalenderbüchlein, enthaltend das Wissenswerteste vom Kalender. Für Schule und Haus. 80 Rp.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- u. Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. br. 5 Fr.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger.

4. Aufl. geb. 1 Fr. 80 Rp.

Im Laufe dieses Monats werden in meinem Druck und Verlag erscheinen und durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen sein:

Dr. C. Dändliker,

Professor an der Universität und Kantonsschule Zürich,

Übersichtstafeln zur Schweizergeschichte,

zu des Verfassers „Kleinem Lehrbuche der Schweizergeschichte“, sowie zu jedem Lehr- und Handbuche der Schweizergeschichte dienlich.

Gr. 8° br. Preis ca 80 Rp.

J. Lardelli,

Professor der italienischen Sprache in Chur,

Italienische Sprechschule,

ein Hilfsbuch zur Einführung in die italienische Konversation für den Schul- und Privatgebrauch.

Kl. 8° br. Preis ca 2 Fr. 80 Rp.

Anton Pietscher,

Reallehrer in Schleithelm,

Materialien für den Unterricht in der Volksschule,

ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule, den Vorkurs der Militärdienstpflichtigen und das Haus.

Kl. 8° br. Preis 1 Fr. 20 Rp.

Zürich, anfangs Oktober 1889.

F. Schulthess.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Einladung zum Abonnement.

Demnächst wird ausgegeben *die erste Nummer des zweiten Jahrgangs* von:

ORNAMENT.

Organ für den

Zeichenunterricht u. das Kunstgewerbe.

Mit einer farbigen Beilage in jeder Nummer.

Herausgegeben von J. Häuselmann.

Der Abonnementspreis beträgt 3 Fr. = 3 Mark per Jahrgang von 12 Nrn.

Bestellungen werden v. allen Buchh. u. der Verlagsbuchhandl. entgegengenommen.

* Der Zweck dieser Monatsschrift ist nach dem vom Herausgeber s. Z. entwickelten Programm ein doppelter. Vor allem soll das Ornament ein Wegweiser und treuer Ratgeber sein für die Lehrer des Zeichnens in unsern Volksschulen in allem, was Stoffauswahl, Lehrgang und Methode betrifft. Dann verfolgt unsere Monatsschrift ein wesentlich praktisches Ziel: die Förderung und Verbreitung der Zeichenkunst zum Zwecke der Hebung des Kunstgewerbes.

Das „Ornament“ hat sich während seines kurzen Bestehens einer zunehmenden Verbreitung sowohl im Ausland wie in der Schweiz und der wiederholt anerkennenden Beurteilung von Autoritäten wie von Fachblättern überhaupt zu erfreuen gehabt. Ganz besondere Anerkennung ist von Anfang an der praktischen Richtung des Blattes, seiner Reichhaltigkeit und Fülle von methodischen Winken und Ratschlägen zu teil geworden. Die künstlerischen Beilagen, die an sich schon einen erheblichen Wert repräsentieren und die vorzüglichen Anleitungen zur Reproduktion derselben in der Schule haben ebenfalls allgemeinen Anklang gefunden. Dass der Herausgeber auf dem rechten Wege ist, unserem Kunstgewerbe durch einen zielbewussten Zeichenunterricht aufzuhelfen und dasselbe konkurrenzfähig zu machen, das beweisen sowohl die hohen Auszeichnungen (goldene Medaille), die ihm anlässlich des grossen internationalen Wettkampfes in Paris zu teil wurden, wie auch die rege Mitarbeit einer ganzen Reihe hervorragender Schulmänner an der Redaktion des „Ornaments.“

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten und die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Der erste Jahrgang kann jederzeit komplet nachbezogen werden.

Orell Füssli & Co. in Zürich.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Vorbilder für häusliche Kunstarbeiten.

Originalentwürfe

unter Mitwirkung von Fachgenossen

herausgegeben von

Franz Sales Meyer.

6 Hefte à Fr. 1. 35.

Die Liebhaberkünste

von

Franz Sales Meyer.

I. Das Material und die Werkzeuge.

II. Die verschiedenen Liebhaberkünste.

III. 1400 Sprüche und Inschriften.

IV. Zierschriften etc.

V. 100 Rezepte.

7—8 Lieferungen à Fr. 1. 35.

Durch **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen.



Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung,

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.

Prospekte franko und gratis durch

Krebs-Gygax, Schaffhausen.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Bion, F. W., Schweizerische Volksschauspiele. 1. Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. 2. Bändchen: Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 3. Bändchen: Die Schlacht am Stoss. Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 4. Bändchen (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.

Goetzinger, E., Die Durchführung der Orthographie-Reform. 1 Fr.

Loetscher u. Christinger, Die Gesundheitspflege im Alter der Schulpflichtigkeit. 80 Rp.

Schoop, U., Wie ist das Kunstgewerbe in der Schweiz zu heben und zu pflegen? 1 Fr.

Sutermeister, O., Die Muttersprache in ihrer Bedeutung als das lebendige Wort. 60 Rp.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Verlagshandl. von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig bei.